

Warum kommst du nicht, Baby?

Von
KERSTIN
GÜNTZEL

Illustration
ELEANOR
DAVIES



Etwa jedes siebte Paar in Deutschland tut sich schwer, ohne medizinische Hilfe Nachwuchs zu bekommen. Eine nüchterne Zahl, hinter der sich oft viel Kummer verbirgt. BISS sprach mit Münchnerinnen und Münchnern, die diese harten Jahre hinter sich haben, und mit Professor Wolfgang Würfel vom Kinderwunsch Centrum München, einem der europaweit führenden Reproduktionsmediziner.

Es war ein ganz normaler Sonntagmorgen beim Kaffeekochen, als Franziska Ferber an ihrem Tiefpunkt anlangte: Sie fiel in Ohnmacht, knallte auf die Küchenplatte und brach sich den Kiefer. Anschließend verbrachte sie eine Woche in der Klinik. Die Diagnose: Sie war durch, körperlich und psychisch. Auch wegen der Hormone, die sie während ihrer dreijährigen Kinderwunsch-Behandlung einnehmen musste und schlecht vertrug. Sie hatte eben ihren dritten ICSI-Versuch hinter sich: Bei der „intrazytoplasmatischen Spermieninjektion“ injizieren Biologen ein Spermium mit einer Nadel in die Eizelle. Die ICSI ist noch eine Nummer aufwendiger als die normale künstliche Befruchtung, die In-vitro-Fertilisation (IVF), bei der ein Spermium die Eizelle selbst befruchten kann. Nur eben in der Kulturschale.

„Das Allerschlimmste war die ständige Angst, dass sich die ganze Plagerei vielleicht nicht mal lohnen würde“, erinnert sich die Frau aus Planegg im Landkreis München. Diese Gedanken quälten sie vor allem nach dem zweiten gescheiterten Versuch – auch, weil die Kasse nur noch einen weiteren künstlichen Befruchtungszyklus bezahlen würde. Auf 1.500 bis 1.800 Euro Eigenanteil kommt ein Paar im Schnitt laut Reproduktionsmediziner Professor Wolfgang Würfel vom Kinderwunsch Centrum München. Die gesetzlichen Krankenkassen sind in der Regel verpflichtet, die Hälfte der Kosten zu bezahlen. Einige übernehmen jedoch auch 75 oder sogar 100 Prozent. Andere gewähren Extrazulagen von 250 oder 300 Euro. Zudem unterstützt der Bund mit einem Ergänzungsprogramm, der „Bundesrichtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Maßnahmen der assistierten Reproduktion“: Je nach Fall bekommt man bis zu 25 Prozent seines nach Abrechnung mit der Krankenversicherung verbleibenden Eigenanteils bezahlt. Allerdings gingen auch alternative Therapien ins Geld, so die heute 41-jährige Franziska Ferber: „Man probiert einfach alles aus. So ist man schnell bei 3.000 Euro.“ Professor Wolfgang Würfel findet es generell übertrieben, gleich mit der medizinischen Keule zuzuschlagen: „Frauenmantel-Tee, Akupunktur oder traditionelle chinesische Medizin können sinnvoll sein. Allerdings sollte auch ihnen immer eine Grunddiagnostik vorausgehen, um nichts Ernstes zu übersehen. Denn all das nützt nichts, wenn der Mann zum Beispiel keine Spermien hat.“

Genau dann schlägt die Stunde der Reproduktionsmedizin, die eine gute Erfolgsbilanz vorweisen kann. So werden laut offiziellen

Daten 50 bis 60 Prozent der Frauen schwanger, wenn sie drei Behandlungszyklen durchlaufen. „Ich habe den Eindruck, dass heute mehr Paare als früher Probleme haben, auf natürlichem Wege ein Kind zu kriegen. Zum Beispiel wurden die Spermioogramme, die über die Qualität des Spermas Auskunft geben, über die letzten 35 Jahre schlechter – obwohl die Weltgesundheitsorganisation die Normwerte sogar immer wieder heruntern gesetzt hat“, sagt Professor Wolfgang Würfel. Er vermutet, dass Umweltgifte wie Blei, Cadmium oder Quecksilber eine Rolle spielen. Laut Studien sei zudem die Östrogen-Belastung durch Kunststoff-Weichmacher, die Pille oder durch Hormonersatztherapien heute höher als vor 40 Jahren. Und: „Frauen bekommen immer später Kinder. Die Zahl der Gebärenden, vor allem der Erstgebärenden, über 40 Jahre hat in den letzten 20 Jahren von drei auf über elf Prozent zugenommen. Ab diesem Alter werden Frauen jedoch viel schlechter schwanger, Fehlgeburten und Schwangerschaftskomplikationen nehmen deutlich zu“, so Professor Wolfgang Würfel.

Franziska Ferbers Freundinnen hatten damit nicht zu kämpfen. Eine nach der anderen wurden sie schwanger. Franziska Ferber hatte nun ständig vor Augen, was sie sich am meisten wünschte: lachende Babys, verliebte Elternblicke, stillende Mütter... Sie zog sich zurück, vereinsamte, bekam einen Tunnelblick, sah nur noch dicke Bäuche und Bilderbuch-Familien. Was viele Kinderwunsch-Paare in dieser Zeit zusätzlich stresst, sind schlaue Tipps, wie etwa der, sich locker zu machen. Professor Wolfgang Würfel findet diesen Ratsschlag überflüssig: „Es ist doch klar, dass jemand, der lange etwas will und es nicht kriegt, irgendwann verspannt. Und Entspannung ist zwar in allen Lebenslagen gut, aber gerade hier auch nicht der Weisheit letzter Schluss – wie es eine aktuelle Studie zur natürlichen Familienplanung belegt: Die Forscher verglichen Zyklen, die relaxt waren, mit Zyklen, in denen Krankheit, Unfall oder ein Todesfall auftraten. Zur großen Überraschung kam es zu deutlich mehr Schwangerschaften in den schwierigen Zyklen. Unter uns Ärzten ist außerdem bekannt, dass Vergewaltigungen trotz extremem Stress für die Frau eine auffallend hohe Schwangerschaftsrate nach sich ziehen. Das stellt viele herkömmliche Stresstheorien infrage.“

Dass Franziska Ferber und ihr Mann kinderlos bleiben würden, danach hatte es nicht ausgesehen, als sie mit 30 Jahren heirateten. Beide waren im perfekten Familiengründungs-Alter. Doch es klappte nicht. Sie gingen relativ schnell in die Kinderwunschklinik, weil sie nicht ewig warten wollten. Die Ärzte machten ihnen anfangs Mut: Das Problem könnten sie gut mit ihren Methoden überwinden. Doch zuletzt wurde nur eine von mehr als 50 Eizellen in drei ICSI-Versuchen befruchtet – und die war von schlechter Qualität. Franziska Ferbers Mann sah, wie seine Frau litt und kämpfte. Er wollte nicht auch noch eine Belastung für sie sein und zeigte sich stark. Dadurch fühlte sich Franziska Ferber noch isolierter. Für ihn schien es ja nicht so schlimm zu sein. Erst als sie offen miteinander sprachen, merkten beide: Sie hatten identische Gefühle.

Ab wann man sich an einen Reproduktionsmediziner wenden sollte, ist generell altersabhängig. Wird eine 20-jährige nach einem Jahr nicht schwanger, ist das auffällig. Klappt es bei einer 40-jährigen nach einem Jahr noch nicht, ist das nichts Besonderes. Trotzdem sollte auch sie zum Arzt gehen, denn jenseits der 40 nehme die statistische Wahrscheinlichkeit, schwanger zu werden, mit jedem Jahr rapide ab, so Professor Wolfgang Würfel: „Allen, die altersmäßig dazwischenliegen, würde ich ein bis zwei Jahre Wartezeit zugestehen. Danach können sie die Hormone checken und ein Spermioogramm machen lassen.“

Franziska Ferber jedenfalls begrub nach ihrem Kieferbruch die Hoffnung. Ihr Mann Andi und sie fanden: „Wir sind nicht mehr auf dem richtigen Weg, wenn wir mein Leben riskieren, um neues Leben zu schaffen.“ Sie schlossen mit der Kinderwunsch-Behandlung ab. Nach dem Cut verspürte Franziska Ferber eine Wahnsinns-erleichterung, weil die Sache nun klar war. Sie stürzte sich voll in den Job. Doch nach ein paar Wochen schlugen Fassungslosigkeit und Orientierungslosigkeit zu. Sie war zu diesem Zeitpunkt Anfang 30 und konnte nicht ihr Leben lang wie eine Bekloppte durchackern. Sie kündigte ihren Job als Unternehmensberaterin. Weil sie keine passende Anlaufstelle für psychische Unterstützung gefunden hatte, schuf sie dieses Hilfsangebot kurzerhand selbst. Seit sieben Jahren hilft Franziska Ferber jetzt als Kinderwunsch-Coach anderen Frauen und arbeitet als Buchautorin. Außerdem schaffte sie sich eine Scottish-Terrier-Hündin an: „Sie war wichtig für meinen Heilungsprozess, denn sie freut sich, wenn ich sie betüddle. Sie ist ein Teil meines Kindersatzes.“ Ihre Mütterlichkeit kann sie heute außerdem ausleben, wenn ihre sieben Patenkinder sie besuchen. „Ich hätte mir wahrlich einen anderen Weg gewünscht. Trotzdem habe ich mittlerweile das Gefühl, ein sinnvolles, erfülltes Leben zu leben. Dass ich nach Jahren, in denen ich dachte, nie wieder Licht am Ende des Tunnels zu sehen, etwas erreichen konnte, was wirklich einen Wert hat, macht mich dankbar“, lautet Franziska Ferbers Resümee – rund acht Jahre nach Ende ihrer Kinderwunsch-Behandlung. Ihr Ratschlag für Paare, die sich gerade in der gleichen Situation befinden wie sie damals? „Den Mut haben, die eigenen Grenzen zu berücksichtigen. Sich nicht völlig verausgaben, sondern sich selbst treu bleiben. Und die berechnete Hoffnung haben, auch ohne Kind glücklich zu werden.“

Es braucht jedoch Zeit, seinem Glück wieder zu vertrauen. Lange kommt einem das Schicksal nur wie ein mieser Verräter vor. So empfand auch Bettina Wittmann aus Laim: Da kümmerte sie sich tagein, tagaus als Erzieherin und Hortleiterin um fremde Kinder, doch viele Jahre wollte es bei ihr selbst mit dem Nachwuchs nicht klappen. Die heute 37-jährige und ihr gleichaltriger Mann Andreas setzten kurz vor ihrer Hochzeit 2014 die Verhütung ab. Doch es passierte – nichts! Stattdessen reisten sie durch Arztpraxen. Schließlich gab es bei Bettina Wittmann einen Verdacht auf Endometriose, eine gutartige Wucherung der Gebärmutter-schleimhaut. Eine Diagnose, die Professor Wolfgang Würfel auch häufig stellt, ebenso wie geschädigte Eileiter. Und: Wo er früher unerklärte Sterilität diagnostiziert hätte, entdeckt er heute chronische Entzündungen, etwa der Samenwege oder der Gebärmutter-schleimhaut. „Embryonen haben dadurch Probleme, sich einzunisten. Zudem ist das Immunsystem aktiviert. Wenn es neben der Spur läuft, wird es schwieriger, schwanger zu werden. Bringen wir die Keimbeseidelungen mit Antibiotika und den natürlichen Milchsäurebakterien wieder in Ordnung, finden wieder vermehrt spontane Schwangerschaften statt. Das ist neu. Früher konnten wir solche Entzündungen nicht feststellen, weil es die molekularbiologischen Untersuchungsmethoden dazu nicht gab“, erzählt der Spezialist. Die aufwendigen IVF- und ICSI-Behandlungen sind für ihn deshalb immer Ultima Ratio.

Was das täglich Brot für den Reproduktionsmediziner ist, machte Bettina Wittmann lange Angst. Sie wollte keine Endometriose-OP. Genauso wenig wie eine künstliche Befruchtung. Ihr Mann war dieser gegenüber aufgeschlossen, hielt aber nichts von einer Adoption, die seine Frau in Erwägung

BEGRIFFE UND WEITERE INFORMATIONEN

ICSI - INTRAZYTOPLASTISCHE SPERMIENINJEKTION

Bei dieser Methode wird eine einzelne Samenzelle mit einer dünnen Nadel direkt in die Eizelle eingeführt. Die Eizelle wurde vorher aus dem Eierstock der Frau entnommen. ICSI wird angewendet, wenn IVF nicht zum Erfolg geführt hat.

IVF - IN-VITRO-FERTILISATION

Auch hier werden Eizellen entnommen. Im Gegensatz zur ICSI werden bei der IVF hunderttausende Spermien im Reagenzglas mit der Eizelle in Kontakt gebracht. Ziel ist es, eine spontane Befruchtung ohne gezielte Injektion herbeizuführen.

SPERMIOGRAMM

Hier wird die Qualität des männlichen Samens analysiert, um die Zeugungsfähigkeit beurteilen zu können.

VORBEHANDLUNG BEI FRAUEN

Sowohl bei der IVF als auch bei der ICSI werden hochdosiert Hormone verabreicht, um eine Superovulation auszulösen und dadurch möglichst viele Eizellen entnehmen zu können.

Franziska Ferber

www.kindersehnsucht.de

Kinderwunsch Centrum München

www.kinderwunsch-centrum-muenchen.de

Unerfüllter Kinderwunsch

Selbsthilfegruppe von Monika Ulm:

www.haeberlstrasse-17.de/de/unerfuellter-kinderwunsch

zog. Um sich besser zu informieren, besuchten sie die „Unerfüllter Kinderwunsch“-Selbsthilfegruppe von Monika Ulm. „Als wir dort von anderen Paaren hörten, was sie alles hinter sich hatten – eben alles, was mit künstlicher Befruchtung und Hormonen möglich ist –, waren wir uns einig: Das wollten wir auf keinen Fall“, erzählt Andreas Wittmann. Trotz aller Probleme blieb ihre Ehe stabil. Wie übrigens viele Beziehungen von Kinderwunsch-Paaren. Sie haben laut soziodemografischen Untersuchungen eine weit unterdurchschnittliche Scheidungsquote – sowohl diejenigen, bei denen es mit dem Baby klappt, als auch kinderlose Paare. Eher untypisch ist dagegen die Bereit-



schaft der Wittmanns zur Adoption. „Dieser Wunsch hat nachgelassen. Was heute nachgefragt wird, ist die Eizellspende. Doch diese Maßnahme ist in Deutschland verboten. Deshalb gehen Interessierte ins Ausland“, sagt Professor Wolfgang Würfel. Der Mediziner sieht das kritisch. Denn in Deutschland gebe es strenge Gesetze und Vorgaben. Anders im Ausland: „Mit Mitte 60 Vierlinge per IVF/ICSI zu bekommen, wie eine Berlinerin, die in der Ukraine in Behandlung war, wäre bei uns nicht möglich. Auch die Nachverfolgung des genetischen Vaters bei einer Spermien spende wird in vielen Ländern nicht wie bei uns dokumentiert.“

Durch den Zuspruch ihrer Selbsthilfegruppe überwand Bettina schließlich die Angst vor der OP. Im Januar 2017 wurden die Endometriose-Herde entfernt und ihr verklebter Eileiter durchgespült. Aber es klappte wieder nicht, die Enttäuschung war riesig. In seiner Selbsthilfegruppe hörte das Ehepaar vom Hormon Clomifen. Gleichzeitig erfuhr Bettina Wittmann von ihrer Mutter, dass sie einst auch ein Hormon hatte einnehmen müssen, um schwanger zu werden. Für ihre Tochter Bettina war nun klar: „Das ist ebenfalls mein Weg!“ Im Juli 2017 bekam sie Clomifen verschrieben, wurde sofort schwanger – und verlor das Kind in der achten Woche. Im Januar 2018 probierte das Ehepaar es erneut, noch mal mit einer Packung Clomifen. Sollte auch das nicht funktionieren, würden sie sich ernsthaft mit einer Adoption befassen. Denn Bettina konnte die Frauenarzt-Besuche nicht mehr mit ihrer Arbeit vereinbaren. Und beide wurden nicht jünger. Irgendwann wären sie auch für eine Adoption zu alt. „Außerdem wollte ich nicht noch mit 42 Jahren herumdoktern. Ich wollte nie eine alte Mutter sein“, sagt Bettina Wittmann. Weil sie nichts zu verlieren hatten, besuchte das Ehepaar während der zweiten Clomifen-Behandlung zusätzlich eine „Kräuterhexe“. Die Wunderheilerin pendelte sie aus, stellte Schadstoffbelastungen fest. Das Ehepaar musste entgiften und verschiedene Tees trinken, durfte keinen Kaffee oder Alkohol trinken, und Andreas Wittmann sollte jeden Tag ein Ei essen! Und auch wenn die Methode ungewöhnlich klingt: Bettinas Immunsystem reagierte positiv, sie war nicht mehr so oft erkältet und wurde wieder schwanger. Erneut ließ sie sich auspendeln und bekam Tees verschrieben, damit das Kind blieb. Sohn Balduin ist das Ergebnis.

Happy End? Nicht ganz. Bettina Wittmann hatte während der Schwangerschaft Migräne, Blutungen, vorzeitige Wehen und Panik, dass der Embryo wieder sterben könnte. „Für mich war die Schwangerschaft Horror“, so Bettina Wittmann. Und es ging weiter: Balduin wurde am 22. September 2018 sechs Wochen zu früh geboren, kam auf die Intensivstation und nach einer Woche auf die Frühchen-Station. „Ich dachte: Wenn mein Sohn endlich da ist, herrscht Friede, Freude, Eierkuchen und ich kann mit meinem Baby kuscheln. Stattdessen verbrachte ich jeden Tag acht Stunden in der Klinik und pumpte nachts alle drei Stunden Muttermilch ab“, erinnert sich Bettina Wittmann. Selbst zu Hause wurde nicht alles gut. Balduin schrie ein Jahr lang praktisch durch: „Manchmal habe ich zu meinem Mann scherzhaft gesagt: ‚Wenn es jetzt nicht besser wird, müssen wir ihn zur Adoption freigeben.‘ Und dann der Druck. Als Erzieherin mache ich meinen Job gut, komme aber mit meinem eigenen Kind nicht klar.“ Heute ist die Freude über Balduin groß.



MÜNCHEN MIT BISS Stadtführungen

BISS ZEIGT DIE ANDERE SEITE DER STADT

Führung I: BISS & Partner

BISS hilft bei der Überwindung von Armut und Obdachlosigkeit. Erfahren Sie alles über unsere Arbeit und unser Netzwerk. Lernen Sie das soziale Projekt Dynamo Fahrradservice kennen und besuchen Sie das Grab der BISS-Verkäufer sowie das Mausoleum unseres Förderers Rudolph Moshammer.
Treffpunkt: BISS-Büro, Metzstraße 29 / Dauer: 2 ½ Stunden

Führung II: Wenn alle Stricke reißen

Besuchen Sie ein Obdachlosenheim des Katholischen Männerfürsorgevereins und gewinnen Sie Einblick in das Leben seiner Bewohner. Erfahren Sie in einer der folgenden sozialen Einrichtungen wie La Silhouette, Clearinghaus, Wohnprojekt des Projektevereins, Teestube Kontakttee oder BISS mehr über deren Arbeit.
Treffpunkt: Wohnungsamt, Franziskanerstraße 8 Dauer: 2 Stunden

Führung III: Brot und Suppe, Bett und Hemd

Rund um den Hauptbahnhof werden die Gegensätze zwischen Arm und Reich besonders deutlich. In der Bahnmissionsmission und im Kloster St. Bonifaz lernen Sie wichtige Anlaufstellen für arme und obdachlose Menschen kennen. Im alkoholfreien Treff in der Dachauer Straße stellt Ihnen der Club 29 seine Arbeit vor.
Treffpunkt: Bahnhof, Eingang Bayerstraße / Dauer: 2 ½ Stunden

Die Führung I findet in der Regel dienstags und Führung II donnerstags jeweils um 10:00 Uhr statt. Für Gruppen können zusätzliche Termine vereinbart werden. Die Führungen finden vorerst nur in den Außenbereichen statt. Bitte melden Sie sich vorher an. (I: 18.8.; 25.8.; II: 27.8.;)

Erwachsene: € 10,- p.P.
ermäßig*: € 3,- p.P.
Gruppen: ab € 80,-
ermäßig*: € 60,-
*Schüler, Studenten, Bezieher von Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe
Hartz-IV-Empfänger
Buchung per E-Mail an stadtuehrung@biss-magazin.de oder 089/0151 26793066